

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 81 (2001)  
**Heft:** 11

**Bibliographie:** Von der Redaktion empfohlen  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die gleichfalls das Hineinwirken noch anderer, gesellschaftlicher Faktoren in die internationalen Beziehungen sehen und zeigen wollen, geht es aber auch Huntington um das «Politische». Nur: In seinem Panorama verzerrt dieser bare Unterschied des Anders-Seins alle weiteren Kontraste zu Nebenaspekten, vor allem die immer nur situative Gegenüberstellung Freund-Feind geht unter – für einen «normalen Krieg» gäbe es keine Erklärung. Huntington zieht Farben ans Licht, die ihre Leuchtkraft nur als Hintergrund entfalten.

3. Denn Huntington stellt auf Befindlichkeiten ab, anstatt auf Verfasstheiten. Es entgeht ihm scheinbar die *politische Raison*, die eine Gesellschaft entwickeln muss, sobald sie sich als ein staatlicher Verband konstituieren will. Wie zu beobachten ist, erst jüngst auf dem Balkan, reagieren Konfliktparteien in den meisten Fällen auf finanzielle Anreize und Aufbauhilfen; und sie sind empfänglich für die Aussicht auf politische Mitsprache, einen Platz in einer Ordnung, eben weil sie schon wissen, dass die gewollte Zuweisung eines Raums auch eine Funktionseinheit sein wird, die ihre eigene, mithin «politische» Bestimmungskraft entfalten wird, also auch ein «Akteur» werden muss.

In diesem Moment der «Sorge» blitzt das disziplinierende Potenzial des Gestaltungswillens auf – denn bei allen Konflikten geht es eigentlich darum: um divergierende Gestaltungsvorstellungen; religiöse Bekenntnisse und historische oder ethnische

Den Prozess der Disziplinierung und Bändigung, der seit Jahrzehnten zumindest in Europa zu beobachten ist und scheinbar dauerhaft, kann Huntington nicht erkennen, wenn er Staaten nur als «Notbehelfe an der Oberfläche der Zivilisation» wertet.

Samuel P. Huntington, *Kampf der Kulturen. The Clash of Civilizations. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, Siedler Taschenbuch im Goldmann Verlag, München 1997, DM 26.–.

selbstverständnisse wirken nur als flammender Funke in ihnen. Und die internationale Politik tendiert nun dahin, diesen Moment als Dreh- und Angelpunkt in den jeweiligen Konflikten ausfindig zu machen und hervorzukehren: für Afghanistan schmiedet man schon an der Rundumabsicherung einer Folgeregierung und in Makedonien wurde eine EU-Geberkonferenz jetzt verschoben, um die Konfliktparteien nochmals in ihrem Einigungsprozesse anzuspornen. Immer geht es darum, formale Entwicklungen zu initiieren und zu sachlichen Festlegungen zu verleiten, die dauerhaft von denjenigen Differenzen ablenken werden, die erfahrungsgemäss nicht verhandelt werden können, weil sie mit starken Gefühlen verbunden sind. Diesen Prozess der Disziplinierung und Bändigung, der seit Jahrzehnten zumindest in Europa scheinbar dauerhaft zu beobachten ist, kann Huntington nicht erkennen, wenn er Staaten nur als «Notbehelfe an der Oberfläche der Zivilisation» wertet.

Allerdings gehört zu den Hypothesen aus unserem Werdegang durch die Jahrhunderte seit der Aufklärung auch, dass die heute angestrebte völkerverbindende Harmonie die kulturelle Vielfalt auf der Welt nicht aufheben soll. Diesen Widerspruch hat Huntington wohl erkannt und in den Vordergrund geschoben – ohne die vielen einzeln darin verborgenen Spannungen analytisch-systematisch gegeneinander zu halten und abzuwägen. ♦

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN

*Vermögensbildung unter neuen Rahmenbedingungen*, Deutsches Institut für Altersvorsorge, Eigenverlag, Köln 2000.

*Verhandlungsdemokratie? Politik des Möglichen – Möglichkeiten der Politik*, 120. Protokoll des Bergedorfer Gesprächskreises, Edit. Körber Stiftung, Hamburg 2001.

Winfried Kronig, Urs Haerberlin, Michael Eckhart, *Immigrantenkinder und schulische Selektion*, Beiträge zur Sonderpädagogik, Haupt, Bern usw. 2000.

Victor Conzemius, *Schweizer Katholizismus 1933–1945*, NZZ Verlag, Zürich 2001.

Berd Rütters, *Geschönte Biographien – Geschonte Biographien*, Mohr Siebeck, Tübingen 2001.

Peter Atteslander, Bettina Gransow, John Western, *Comparative Anomie Research, Hidden barriers – hidden potential for social development*, Ashgate Publ., Aldershot UK and Brookfield USA 2000.

Kurt R. Spillmann, Andreas Wenger, *Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte*, Vortragsreihe an der ETH SS 2001, Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 60, Zürich 2001.